

Evangelisch-Lutherische Freikirche
Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 6. Sonntag nach Trinitatis 2018
über Apg 14,8-20

Pastor M. Müller

EIN SCHLECHTER TAG IN LYSTRA
Ein Bericht von falschen Göttern und einem halbtoten Apostel

[Predigttext \(Apg 14,8-20\):](#)

Und es war ein Mann in Lystra, der hatte schwache Füße und konnte nur sitzen; er war gelähmt von Mutterleib an und hatte noch nie gehen können.

Der hörte Paulus reden. Und als dieser ihn ansah und merkte, dass er glaubte, ihm könne geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Stell dich aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher. Als aber das Volk sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme und riefen auf Lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen. Und sie nannten Barnabas Zeus und Paulus Hermes, weil er das Wort führte. Und der Priester des Zeus aus dem Tempel vor ihrer Stadt brachte Stiere und Kränze vor das Tor und wollte opfern samt dem Volk.

Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schrien: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt. – Und obwohl sie das sagten, konnten sie kaum das Volk davon abbringen, ihnen zu opfern.

Es kamen aber von Antiochia und Ikonion Juden dorthin und überredeten das Volk und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus und meinten, er wäre gestorben. Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt.

Liebe Mitchristen!

Wir alle hassen sie und wir alle haben sie: schlechte Tage. Tage, an denen alles oder vieles schief geht. Schon beim Aufstehen stößt man sich die Zehen an der Bettkante ein. Beim Frühstück schmeißt man sich das Nutellabrot auf das frische Hemd. Weil es eine Weile dauert, bis man das nächste Hemd gefunden hat und an der Baustellenampel ein Riesenstau ist, kommt man siebeneinhalb Minuten zu spät auf Arbeit.

Paulus hatte auch schlechte Tage. Einer davon war in Lystra auf der ersten Missionsreise. Schon in Antiochia wurden Barnabas und Paulus aus der Stadt getrieben (vgl. Apg 13,50). Und auch aus Ikonion mussten sie vor den aufgebrachten Juden fliehen (vgl. Apg 14,5f). Und in Lystra, der nächsten Station auf der Reise, wurde es nicht besser: Wir hören heute von

Das Ganze ist ein Bericht

von falschen Göttern und einem halbtoten Apostel.

falsche Götter (Teil 1) – „Zeus und Hermes“

In Lystra gab es offensichtlich keine jüdische Synagoge. Deshalb reden Paulus und Barnabas mit den nichtjüdischen Einwohnern der Stadt. Und Gott macht die Stadt Lystra durch ein Wunder auf seine Botschaft aufmerksam. Er schenkt es Paulus, dass er einen schwerkranken Mann heilen kann:

„Und es war ein Mann in Lystra, der hatte schwache Füße und konnte nur sitzen; er war gelähmt von Mutterleib an und hatte noch nie gehen können. Der hörte Paulus reden. Und als dieser ihn ansah und merkte, dass er glaubte, ihm könne geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Stell dich aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf und ging umher“ (Apg 14,8-10).

Gott schenkt Paulus nicht nur dieses Wunder sondern auch Einblick in das Herz des kranken Mannes. Paulus sieht mit Hilfe des Heiligen Geistes, dass der Gelähmte hofft, er könne ihm helfen.

Wir sind nicht gelähmt und können alle mehr oder weniger gut gehen. Und doch haben wir etwas gemeinsam mit dem gelähmten Mann aus Lystra: Wir brauchen Hilfe! Ist uns das bewusst? Oder täuschen wir uns selbst, indem wir uns damit gut zureden, was wir alles erreicht haben, wie einigermaßen gut wir durchs Leben kommen? Wir können gehen und sind doch gelähmt! Geistlich gelähmt. Wir haben schlechte Angewohnheiten mit denen wir erschreckend gut klar kommen. Wir haben Lieblingssünden, die uns an die Hölle fesseln! Jemand muss kommen und uns losreißen. Glaubst du wie der gelähmte Mann, dass dir geholfen werden kann? Ja, du darfst es glauben! Christus kommt und reißt dich los! Christus kommt und spricht dich frei: ‚Steh auf! Dir ist vergeben!‘

Völlig geplättet durch das Wunder halten die Einwohner Lystras Barnabas und Paulus für eine Erscheinung ihrer Götter:

„Als aber das Volk sah, was Paulus getan hatte, erhoben sie ihre Stimme und riefen auf Lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herabgekommen. Und sie nannten Barnabas Zeus und Paulus Hermes, weil er das Wort führte“ (Apg 14,11f).

Barnabas halten sie für Zeus und Paulus für dessen Boten Hermes. Aber die Beiden begreifen das vielleicht nicht sofort, weil sie die örtliche Landessprache Lykaonisch vermutlich nicht so gut verstanden, in der sich nun die Menschen aufgeregt unterhalten. Erst als der Zeuspriester der Stadt anfängt, Stiere fürs Opfer vorzubereiten, verstehen die Apostel, was hier geschieht:

„Und der Priester des Zeus aus dem Tempel vor ihrer Stadt brachte Stiere und Kränze vor das Tor und wollte opfern samt dem Volk“ (Apg 14,13).

Paulus und Barnabas beeilen sich, den Einwohnern Lystras schnell den Spaß zu verderben. Denn dass sie als Götter verehrt werden, können sie nicht zulassen:

„Als das die Apostel Barnabas und Paulus hörten, zerrissen sie ihre Kleider und sprangen unter das Volk und schrien: Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen wie ihr und predigen euch das Evangelium ...“ (Apg 14,15a).

falsche Götter (Teil 2) - die „Nichtse“ von Lystra

Die Geschichte von den falschen Göttern in Lystra hat noch einen zweiten Teil. Nicht nur Paulus und Barnabas entpuppen sich als „falsche Götter“, das heißt als einfache Menschen. Auch die Götter, an die die Einwohner Lystras glauben, waren falsche Götter, Götzen oder „Nichtse“, wie sie Paulus wörtlich nennt.

Was Paulus hier tut ist ungefähr so, als würden wir uns in eine Moschee in Berlin Neu-Köln stellen und den betenden Moslems sagen, dass es diesen Allah, zu dem sie beten, gar nicht gibt. Als ob wir uns hinstellen und sagen würden: „Euer Allah ist ein Nichts!“

Paulus nutzt die Chance, die Gott ihm durch das Wunder eröffnet hat, für eine klare mutige Botschaft an die Einwohner Lystras. Er sagt ihnen:

„Wir ... predigen euch das Evangelium, dass ihr euch bekehren sollt von diesen falschen Göttern zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat“ (Apg 14,13).

Paulus hat nach dem Heilungswunder die volle Aufmerksamkeit der Menschen und erzählt ihnen von dem einzig wahren Gott, dem Schöpfer Him-

mels und der Erde. Er predigt ihnen aus der Bibel der Heiden, wenn man so will. Die Bibel derer, die nicht an Gott glauben, ist diese Welt voller wunderschöner Dinge. Die Welt, die Gott vor allem für uns Menschen gemacht hat. Eine Welt in der Gott die Menschen reichlich mit allem versorgt, was sie brauchen. Paulus weiter:

„Zwar hat er in den vergangenen Zeiten alle Heiden ihre eigenen Wege gehen lassen; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt“ (Apg 14,16f).

Die „Bibel der Nichtchristen“, also das wodurch sich Gott allen Menschen zeigt, wodurch er sozusagen mit allen Menschen ohne Worte spricht - ist die Natur - ihr Garten, wo die Tomaten und die Erdbeeren wachsen. Die „Bibel der Nichtchristen“ ist ihr Kühlschrank, wo so viele leckere Sachen drinne stehen, die Gott gerne allen Menschen schenkt. Und wenn wir mit Menschen reden, die nicht glauben, was in der Bibel steht, können wir ihnen zumindest sagen, dass alles, was jemals in ihrem Garten gewachsen und jemals in ihrer Pfanne bruzelte und auf ihrem Teller lag, von Gott kommt.

Natürlich haben wir es mit dieser Botschaft heute schwer – vielleicht noch schwerer als Paulus damals in Lystra. Denn wir leben in einer Welt, in der uns von kleinauf im Fernsehen und später in der Schule beigebracht wird, dass es keinen Schöpfer gibt. Den Menschen wird sozusagen beigebracht, falsch in dieser Bibel der Nichtchristen - der Natur - zu lesen. Indem behauptet wird, dass Himmel und Erde und alles von allein entstanden ist. Es gibt keinen Gott und keinen allmächtigen Schöpfer, wird gesagt, sondern nur den ganz gewöhnlichen Zufall und viel, viel Zeit. Sehr viel Zeit – Milliarden von Jahre Zeit! Und so hat sich alles von selbst entwickelt. Und nun brauchen wir keinem Gott und Schöpfer mehr für die Kartoffeln und den Käse zu danken! Und ganz praktisch nebenbei brauchen wir auch diesen Gott nicht mehr, um uns vor der Hölle zu retten. Denn das steht ja alles in dem gleichen Märchenschöpfungsbuch und das brauchen wir jetzt auch nicht mehr zu glauben. Wird gesagt! Wie praktisch!

Ja, gegen diese Meinung haben wir es schwer. Aber wir müssen und können niemand davon überzeugen, dass Gott der Schöpfer und Retter ist. Das dürfen wir getrost dem Heiligen Geist überlassen. Wir dürfen fröhlich

unseren Glauben bezeugen, auch denen, die glauben, dass ihr Kühlschrank sich ohne Gottes Zutun füllt. Und vielleicht hilft uns in diesen Gesprächen die zweite Sache, die Paulus den Einwohner Lystras noch sagt:

„[Gott] hat ... eure Herzen mit Freude erfüllt“ (Apg 14,17).

Das dürfen auch wir für uns selbst nicht vergessen: jede auch noch so kleine Freude kommt von Gott! Und das können wir fröhlich jedem Menschen sagen, mit dem wir zu tun haben. Denn die aller-, allermeisten Menschen haben doch das gemeinsam, dass sie sich an vielen, vielen wunderschönen Dingen, die das Leben bereithält, erfreuen. Nur, dass wir ihnen eben sagen dürfen, dass es nicht allgemein das Leben ist, das diese Dinge bereithält, sondern Gott, der Erfinder des Lebens.

Alles, worüber wir uns im Leben freuen dürfen, kommt von Gott. Wir freuen uns am Garten, an den Blumen die wachsen und an den Früchten, die gedeihen. Wir freuen uns auf den Urlaub, auf tolle Natur und schöne Erlebnisse. Wir erfreuen uns an unserem Ehepartner oder an unserer Familie, an unseren Kindern oder vielleicht schon an den Enkeln. Das alles kommt von Gott. Er will, dass wir fröhlich sind. Er hat sich all diese Dinge nur für uns ausgedacht. Das ist vielleicht etwas, womit wir den ein oder anderen zum Nachdenken über Gott bekommen.

der halbtote Apostel

Das Nachdenken über Gott war aber an diesem Tag in Lystra schnell vorbei. Wie gesagt, es war eher ein schlechter Tag für Paulus damals in Lystra. Paulus schafft es kaum, die Menschen davon abzubringen, ihnen Opfer zu bringen, da tauchen Leute in der Stadt auf, die ihm aus Antiochia und Ikonion gefolgt waren. Und die haben nichts Gutes vor:

„Es kamen aber von Antiochia und Ikonion Juden dorthin und überredeten das Volk und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus und meinten, er wäre tot“ (Apg 14,19).

Zum ersten Mal spürt Paulus den Hass der Menschen gegen das Evangelium von Christus ganz hautnah am eigenen Leib – in Form von Steinen, mit denen man ihn bewarf. Und das waren keine kleinen Kieselsteine. Wir wissen nicht, ob der Mob das Pflaster aus der Straße gerissen hat. Auf jeden Fall sollten diese Steine dauerhaft verhindern, dass Paulus weiter vom Messias erzählte. Und nachdem Paulus von einigen heftigen Schlägen bewusstlos zu Boden gegangen ist, ist man der Meinung, dass man erreicht hat, was man wollte. Der Apostel wird im Glauben, dass er tot ist,

vor die Stadt geschleift. Die Tiere sollen ihn fressen oder seine Christen ihn begraben. Völlig egal! Hauptsache, er redet nicht mehr von Jesus! Doch so einfach lässt Gott sich nicht hindern. Er tut noch ein Wunder in Lystra:

„Als ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt“
(Apg 14,20).

Was ist das größte Wunder, das in Lystra geschah? Wahrscheinlich ist es nicht einmal die Heilung des gelähmten Mannes und vielleicht auch nicht, dass Paulus die Steinigung überlebte. Das größte Wunder ist, dass verlorenen Menschen das Evangelium gepredigt wird. Und dass Gott Paulus den Mut gibt, auch nach dem schrecklichen Versuch, ihn totzuschlagen, weiter durch die Lande zu ziehen und Christus zu predigen.

Denn das rettet Menschen. Menschen, die von Mutterleib sind geistlich verkrüppelt sind. Auch wir waren das durch unsere Sünde. Aber diesen Gefallen wollte Christus Satan nicht machen, dass wir in unseren Sünden vergehen und verderben. Er hat das verhindert durch sein Blut und seine Wunden. Er hat uns geistlich auf die Füße gestellt – so ähnlich wie den gelähmten Mann in Lystra. Mit der guten Nachricht von unserer Rettung im Herzen können wir endlich wieder laufen. Wir sind Dank Christus auf dem Weg zum Himmel, wo wir vorher nicht mal kriechen konnten. Das Evangelium von der Gnade schenkt uns die Kraft, uns von unseren Sünden zu dem lebendigen Gott zu bekehren. Und er sorgt bis heute er dafür, dass das größte Wunder noch an uns geschieht: Menschen, die eigentlich verloren sind, hören das Evangelium und sind gerettet. Amen.

Predigtlied: *Was alle Weisheit in der Welt* (LG 161,1-3+7+8)

Zionsgemeinde Hartenstein

Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein